

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. Juni 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungseinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 74.

**Bestellungen** auf den „Korrespondent“ müssen monatlich oder vierteljährlich so zeitig bewerkstelligt werden, daß eine Verzögerung in der Auslieferung durch die Post unmöglich wird.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Eindrücke.  
**Volkswirtschaft:** Preispolitik.  
**Korrespondenzen:** Berlin (M.M.) — Braunschweig. — Frankfurt a. O. — Hamburg (M.M.) — Hannover. — Kiel. — Rottbus. — Ludwigslagen-Neuhaus (M.M.) — Mühlheim (M.H.). — Nürnberg. — Potsdam. — Regensburg. — Tübingen. — Weimar.  
**Kundsjahr:** Das neue Verzeichnis der Tarifanerkennungen. — Aus dem Jahresbericht der Magdeburger Gewerksamter. — Ein alter Sinder. — Regeln für Bücherfreunde vom Standpunkt eines Buchbinders. — Rentabilität einer Schnellpressenfabrik. — Interessenwahrnehmung der freien eingeschriebenen Hilfskassen. — Die freien Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen. — Streiks und Ausperrungen im ersten Vierteljahr 1912 in Deutschland.  
**Erster Nachtrag** zum Verzeichnisse der tarifreuen Druckereien

## Eindrücke.

Die Welt bleibt durch Gehorsam bestehen, durch Ungehorsam aber kommt sie vorwärts.

Diese Worte eines zeitgenössischen Schriftstellers, der sich behauptet, bei den Buchdruckern wegen der guten Lesbarkeit seiner Manuskripte recht beliebt zu sein, haben — richtig verstanden — ganz gewiß ihre innere Berechtigung. Lehrt doch die gesamte Menschheitsgeschichte, daß die Vorwärtswahrnehmung der Fortschritt überhaupt, aus einer ununterbrochenen Kette von Ungehorsamkeiten gegen das Bestehende geboren wurde. Sie lehrt ferner, daß noch in jedem Zeitalter die die meistaus größte Mehrheit hatten, welche nach der Methode des Engländer in der bekannten Anekdote den Kopf zwischen die Beine stecken, um so ein Bild zu erhalten, wie es liegen gerade in den Kram paßt. Noch immer war es so: Stand ein Genie des Fortschritts auf, so gleich verhängten sich alle konservativen Dummköpfe gegen ihn. Wie aber jedes Ding zwei und oft noch mehr Seiten hat, so auch hier. Ebenso eindringlich predigt die Geschichte, daß durch irtümliches Auffassen der Zeichen der Zeit und durch zu impulsives, mehr gefühls- als verstandesmäßiges Vorgehen oft mehr geschadet als genützt wird. Der wirklich kulturellen Wert behaltende Fortschritt ist noch nie aus dem Handgelenk irgendeines sonst vielleicht ganz braven Draufgängers geschüttelt worden, sondern er ist das Resultat ernster Arbeit, geleistet von ernsthaften, das richtige Augenmaß für das Mögliche oder Unmögliche habenden Menschen.

Bei dem unigen Konnex der Wechselwirkungen, der das Große aus kleinen Ursachen entstehen und umgedreht das Kleine vom großen Ganzen stark beeinflussen läßt, ergibt sich ohne weiteres, daß das, was für die Entwicklungsgeschichte überhaupt gilt, auch auf alle andern von Menschen geschaffenen Gebilde zutrifft. Ich habe die Gewerkschaftsbewegung und speziell unsere Organisation im Auge. In der Entwicklungsgeschichte der letzteren kann man so recht den eingangs erwähnten Otto Ernstigen Gedankenpflitter auf seine Nützlichkeit prüfen und — wenn der gute Wille vorhanden ist — auch daran lernen.

Seitdem etwa 93 Proz. aller Berufsangehörigen in unserer stolzen Organisation eine warme Heimat gefunden, äußerlich also das Ideal festen Zusammenflusses zu wirksamer Ständevertretung und gegenseitiger Hilfe erreicht ist, hören die Klufe nach innerer Festigung und größerer geistiger Durchbildung nicht mehr auf. Der Vorschläge sind viele gemacht, mehr oder weniger praktische, aber alle getragen von dem Bestreben, das Beste zu wollen. Ein Universalmittel wird hier ja auch nie gefunden werden. Gewisse und nicht selten trasse Begleiterscheinungen menschlicher Unzulänglichkeit müssen aber verschwinden. Hier muß der Hobel zuerst scharf angefeilt werden.

Fast scheint es, als ob recht viele Verbandsmitglieder ihre Lebensintentionen dazu benutzten, möglichst rasch alle in unsere gewerkschaftliche Arbeit hereinspielenden Dinge wieder zu vergessen. Des Gedächtnisses kurzem Fühl-

hörchen muß darum etwas nachgeholfen und rückwärts schauenden Gesichts an die Ereignisse erinnert werden, die sich vor einem reichlichen halben Jahre bei uns begaben. Nachdem nämlich die Folgezeit gelehrt, mit welcher richtigem Blick unsere Führer bei den letztmaligen Tarifverhandlungen die Situation erfaßt, und wie wenig die recht hatten, die den Kampf als oberste Notwendigkeit bezeichneten, hätte ich erwartet — so ein Optimist bin ich nämlich —, daß die unzufriedenen Kriegsbarden in ihrem sanften Kagenjammer und aus der Mähermittwochsstimmung heraus ein Wort der Anerkennung für die Tätigkeit der Gehilfenanwälte finden würden. Dies wäre nicht nur schön, sondern auch männlich gewesen. Aber immer wieder muß man es erleben, daß die aus der Froschperspektive der Alltätigkeit heraus geübte Kritik nicht den Mut findet, sich selbst zu korrigieren.

Auch ich würde es gar nicht für münchenswert halten, wenn wir unsere Funktionäre bei ihrer Rückkehr aus dem größten deutschen Dorf schon am Bahnhof umarmen und anhimmeln würden. Aber schließlich liegen wohl zwischen Elbogen- und Cottisenmachern doch noch einige recht gut gangbare Zwischenstationen. Das Schlimmste ist es ja nicht, daß gewisse Kollegen aus „prinzipiellen“ Gründen den Kritikaster nie zu Hause lassen. Schlimmer ist vielmehr, daß ganze Mitglieberschaften sich von ihnen zu ihren nicht selten — es muß einmal offen ausgesprochen werden — egoistischen Zwecken mißbrauchen lassen. Wer sich in stürmischen Situationen vor Hunderte, ja Tausende von Kollegen hinstellt, um durch Überhebung das zu erreichen, was ihm an Liebe und Gründlichkeit abgeht, wer weiter, wie es im letzten Herbst oft genug geschah, durch eine ganze Volksversammlung von Schlussfolgerungen die an sich schon heißen Köpfe und Herzen noch mehr zu erregen trachtet, der nützt dem Fortschritt gar nichts. Dafür darf er sich aber als erfolgreicher Mitarbeiter an dem Werke derer betrachten, die das Schöpfen in das Faß der Danaiden als ihre Lieblingsbeschäftigung ansehen.

Wenn diese zappelnden Fiedelbogenstreicher, denen im Herbst vergangenen Jahres etwas Rheumatismus in der Zunge nichts geschadet haben würde, heute so unnatürlich ruhig geworden sind, so darf man heileise nicht glauben, daß bei ihnen die Einsicht gekommen ist, ihre „Beanteten“ hätten bei dem Kampfschachspiel im Berliner Papierhause weiter gedacht als bloß an den nächsten Zug, der vielleicht den Wauer Bedrohnen könnte. Sie sehen momentan nur das Ausichtslose einer größeren Gewinnchance ein, da dafür gegenwärtig der Resonanzboden fehlt und warten — auf bessere Gelegenheit!

Hauptzweck dieses Artikels ist, alle Kollegen, die unsern stolzen Verband lieben, aufzufordern, nach ihren Kräften mitzuhelfen, einen solchen Resonanzboden dauernd zu unterstützen. Ist das geschehen, ist es auch nicht mehr möglich, daß solche sich der Verantwortlichkeit über ihre Tun nicht bewußten Kollegen ihre Konfessio- und Knallbongengeschosse mit Erfolg in die Menge schleudern können, weil das gewerkschaftlich, genossenschaftlich und politisch durchgebildete Auditorium schließlich das Klappern der Redemühlen ruhig mit anhört, aber, da es das Wehl vermisst, nicht gerade Respekt vor den Worthelden empfindet, dann ist meines Erachtens ein gewaltiger Schritt in der inneren Agitation nach vorwärts und aufwärts getan.

Es paßt einfach nicht mehr in unsere hochentwickelte Arbeiterbewegung hinein, denen zuzujubeln, die mit billigen und bequemen „Geistesblitzen“ sich momentan Massenerfolge verschaffen. Die Selbstachtung und der gesunde Klassenegoismus allein mühten uns schon davor bewahren. Ist es doch wirklich nicht nötig, daß die opperreichen Erfahrungen der Arbeiterschaft sich immer wiederholen, weil im Vergessen dauernde Übungen abgehalten werden. Und wie leicht es ist, zur hohen Freude der Scharfmacherkreise Bewirung in die so notwendige Einigkeit der Gewerkschaften hineinzutragen, zeigen die Berliner Vorgänge im Buchdruckereihilfsarbeiterverbande zu Anfang dieses Jahres, auch der jetzt sich geäußerte Notationerkonflikt bei uns in Berlin. Es gibt gar viele beherzigenswerte Lehren, wenn man im eignen Verbands-hause sich umsieht, und wenn man aus den Fenstern herausguckt auf das Leben und Treiben der übrigen Arbeiterschaft!

Nur an die Kollegen, die es angeht, die erste Bitte, das mit voller Lungenkraft geschehene Pfeifen solcher unschönen Nieder wie bei den letzten Tarifrevisionen künftig zu

unterlassen. Mages auch nicht böse gemeint sein, aber beachtet muß doch die Wirkung werden. Gerade die Kollegen sind es, die kraft ihres Nebetalents und sonstiger Begabung berufen sind, die Verbandsfunktionäre am wirksamsten zu unterstützen und damit die innere Agitation in günstiger Weise beeinflussen könnten. Ist dies nicht eine Aufgabe, die eine größere innere Befriedigung gewährleistet als ein kurzer Scheinerfolg in den Versammlungen gegen die Vertreter der Taktik unfreies Verbandes? Ganz abgesehen davon, daß das tägliche Brot der Anerkennung unsern Führern doch nicht ganz entzogen werden darf, wenn Schaffensfreude, Kraft und Kampfesmut nicht nach und nach verkümmern sollen. Ihrem an sich schon dornenbesetzten Dasein brauchen nicht höchst überflüssigerweise sich noch „Auszeichnungen“ aller Art anzuhängen.

Ein Vorgang bei den Berliner Metallarbeitern, wo zwei der schärfsten Oppositionsmacher und Völkelpolitikschlichter schließlich in die Verhandlungskommission gewählt, das Unberechtigte der Vorwürfe gegen ihre Verbandsleitung einsehen mußten, ist doch ein sehr lehrreiches Schulbeispiel. Man könnte fast wünschen, daß bei uns die Sache auch einmal so gemacht würde. Unsere Prinzipale dürften mit einem solchen Tausche ganz einverstanden sein. Sie brauchen sich dann ihre Beweisführung nicht so viel Schwelbrotropfen wie jetzt bei den „Überdiplomaten“ kosten zu lassen. Wir Gehilfen aber mühten dann die Rechnung bezahlen! Denn mit dem Rezept von Nietzsche, daß eine Behauptung besser ist als ein Beweis, womit in den Versammlungen leider immer noch zu häufig operiert wird, werden sich die Prinzipalvertreter euffindend leichter abfinden als mit den durch ein halbes Menschenalter hindurch erworbenen Kenntnissen und gesammelten Erfahrungen unfreier erprobten Funktionäre. Daß diesen besseres Vertrauens mit der Materie und logischerweise eine wirksamere Vertretung der Gehilfeninteressen möglich ist, muß doch jeder, der ehrlich sein will, zugestehen. Dieses Zugestehen bedingt aber auch, daß nicht mehr mit Grazie über Selbstverständlichkeiten hinweg getanzet und gleich großes Geschick aufgeföhren wird, wenn einmal auf das Winckenswerte zugunsten des Erreichbaren verzichtet werden muß.

Die größeren und größten Ortsvereine sollten in ihren Beschlüssen und Resolutionen manchmal etwas vorsichtiger sein. Sie sind, wie die Dinge bei uns liegen, meistens die Unreger und Hauptvollstrecker von organisatorischen Kundgebungen. Eine Berliner oder Leipziger Stellungnahme, auch die der Hamburger, Stuttgarter und Münchner Kollegen, erregt naturgemäß größeres Interesse als ein welterschütternder Vorfall in Tripsdrill. Die Berliner und Leipziger usw. haben selbstverständlich auch eine viel größere Verantwortung. Die Erfahrungen früherer Zeiten lassen es geraten erscheinen, daß die Hauptdruckorte auf diesem Gebiete „dem Ungehorsam gegen das Bestehende“ eine andre und bessere Richtung geben. Wenn auch jeder Kundige weiß, wie solche Versammlungsbeschlüsse manchmal zustande kommen, so bleibt doch etwas hängen. Warum tun auch nicht alle Kollegen ihre Schuldigkeit, um das Odium eines Trugschlusses zu vermeiden?

Es heißt sich selbst gering achten, wenn man verlangt, unfre Führer mühten als stinke Diener gemäß der jeweils herrschenden oder gerade populären Stimmungen handeln. Eine Organisation mit gefährlichen Führern kann sich ruhig die Konkurrenz anmeldung drucken lassen! Solche Kollegen wären gar nicht wert, sich auf verantwortungsvollen Posten betätigen zu dürfen. Schließlich wird durch eine herabsetzende, sich immer wiederholende Kritik nur erreicht, daß unsere Besten, dadurch angewidert und verbittert, marode werden und dann meistens keinen Besseren Platz machen. Dem Strebertume wird dadurch bloß der Weg gebieut.

Charakteristisch ist auch die schon oft gemachte Erfahrung, daß in vielen Ortsvereinen die Opposition von einem oder einigen wenigen Kollegen repräsentiert wird, und mit deren Aufstehen oder Verschwinden auch Flut und Ebbe der Opposition wechselt. Noch einen andern Umstand finde ich aufmerksamer Beachtung wert. Wie oft kommt es doch vor, daß Kollegen, die sich um irgendeinen Posten beworben haben, bei ihren Kollegen aus irgendwelchen Gründen aber nicht die nötige Gegenseite fanden, merklich rasch einen Gesinnungswandel vornehmen, und aus einem Paulus sich in einen Saulus verwandeln und das, was sie früher gebilligt, mit auffallender Schärfe betämpfen? Ihre Worte sollten vor den Versammlungen ganz anders bewertet werden, als

wie es heute üblich ist. War nicht so gering ist die Zahl der zuletzt geschädigten Kollegen. Sie übersteigt noch die derer, die in Verbandsämtern gekommen gerade ungeliebt aus Sauluseiferern verbandstättigläubige Paulusse wurden.

Niemand würde es mehr begrüßen als ich, wenn wirklich vorhandene Mißstände im Verbandsleben sachlich kritisiert, Anregungen zu Verbesserungen gegeben und von jedem mit aufzubauen versucht werden würde. Aber wann findet man denn einmal im „Korr.“ aus Kollegenkreisen Artikel, die von solchen Gedanken und Absichten erfüllt sind? Es ist eben zweierlei: unverantwortliche Versammlungseffekte zu erzielen oder verantwortlich seine Ansichten schriftlich niederzulegen und der Kritik von fast 50000 Lesern zu unterbreiten. Wie zweckmäßig und ehrlich wäre es gewesen, wenn diejenigen Kollegen, die in höchster Entrüstung im letzten Herbst protestierten, sich ein Patent auf ihre volkswirtschaftlichen Kenntnisse hätten ausstellen lassen und ihre Kenntnisse auf diesem Gebiete der Allgemeinheit nutzbar gemacht haben würden. Wer dann mit Glanz unter die Räder gekommen wäre, die „unfähige“, „Korr.“-Redaktion oder die patentlosen Volkswirtschaftler, das würde man bald gesehen haben. Die Lehre, die die Folgezeit diesen Kollegen gegeben, ist bitter, aber gerecht. Die bessere Einsicht wird indes auch hier wohl meistens fehlen, denn die, die stark in Kritik machen, halten Selbstkritik für eine unangenehme und daher für sie einfach überflüssige Sache. Wo sie vorher mit Maschinen gewehren geschossen, empfinden sie eine Labung aus einer Browningpistole mit einer Feinjustigkeit der Nerven, wie man sie selbst bei einem verzärtelten Personalsknecht kaum finden dürfte. Wenn es in der rauhen Wirklichkeit des gewerkschaftlichen Kampfes nicht ganz ohne Verheerungen und nicht nach den strengsten Knigge-Regeln zugehen kann, so sollte es wenigstens nicht an der Bereitwilligkeit fehlen, alle Auswüchse auf das notwendigste Maß zurückzuführen.

Warum diese Ausführungen in einer verhältnismäßig ruhigen Zeit geschrieben wurden? Wirklich ruhige Zeitalter wie früher gibt es ja für unsre Organisation nicht mehr. Sei es die Denunziationsjagd der Gewerkschafts- und Bundeschriften oder seien es die verbandfeindlichen Seitenstünge vom Kreise II oder die Generalversammlung der Prinzipalsorganisation oder ein Kampf im eignen Bau — etwas ist immer los. Ich habe gewartet und gewartet, immer in dem stillen Glauben, daß einer von den Herren Kollegen, die in der hinter uns liegenden bewegten Zeit viel von sich reden machten, indem sie selbst den geschicktesten Verbandsoffizieren in stürmischen Versammlungen die Situation sehr erschwerten, jetzt, nachdem die Dinge klar liegen, ein Wort der öffentlichen Anerkennung finden würden. Da dies von keinem der in Betracht kommenden geschehen ist, halte ich es einfach für eine sittliche Pflicht, auch einmal gegen den Stachel zu lecken und bei unsern Führern nicht nur das scharfe Kalium ihrer Werberbeitheit zu entdecken, sondern noch etwas anderes, Besseres.

Dann halte ich das Kapitel der „inneren Agitation“ auch für eine verdammt ernste Sache. Und ferner weiß ich genau, daß viele Tausende von Kollegen daselbe empfinden haben, denn ich hier Ausdruck gegeben und die ebenso wie ich nicht verstehen können, daß bei Meinungsverschiedenheiten und ihrer Austragung gleich mit plumpen Sünden zugefaßt werden muß.

Übrigens würde ich mich freuen, wenn noch mehr Kollegen hierzu das Wort ergreifen würden, um langsam aber sicher auf dem Wege der Hinaufbildung und Verinnerlichung fortfahren zu können. Der greifbare Erfolg würde dann der sein, daß derjenige immer weniger würde, die sich von einzelnen zu Entgeleisungen verleiten lassen und die einzelnen selbst würden dann rasch ihr Darnachsehen finden. Das Verantwortlichkeitsgefühl würde dann größer, die Achtung vor der Eigenart anderer steigen und dabei doch dem „Ungehorsam“ gegen das überlebte keine Schranken gesetzt sein. Der Fortschritt würde also nicht in Gefahr gebracht, sondern gefördert werden. Das wünschen wir letzten Endes doch wohl alle. Auf dieser Linie treffen auch alle die wieder zusammen, die sich einmal in aller Freundschaft „aus den Lumpen geschüttelt“ haben. J. K.

## Volkswirtschaft.

### Preispolitik.

Wir Buchdrucker, mit unserm ziemlich ausgebauten Bohnentarif auf der einen und mit dem noch halb und halb in den Rindenschuhen stehenden Preistarif auf der andern Seite, stehen bezüglich einer objektiven Beurteilung von Leistung und Gegenleistung im allgemeinen Wirtschaftslieben auf einem heißen Boden. Wir sind uns bewußt, daß unsre Arbeitsleistung, physische und geistige, im allgemeinen nicht jene klingende Anerkennung findet, wie es allseitig gewünscht wird. Die Gehilfenschaft hat ihre berechtigten Klagen trotz gesteigerter tariflicher Entlohnung, weil die herrschende Verteuerung aller Lebensmittel und die bedeutend erhöhten Kosten sonstiger Bedürfnisse den sogenannten Standard of life immer noch in allzu engen Banden halten, und die Prinzipalität hat ihre bekannten Druckpreistarifschmerzen. Im Grunde genommen entspringen beide Umstände den gleichen und allbekannten wirtschaftlichen Interessengegensätzen: Der Verkäufer einer Ware will für möglichst viel Geld wenig Ware hergeben, und der Käufer will für wenig Geld möglichst viel Ware haben. Im allgemeinen drückt aber der Käufer die Preise, wo er kann, und macht sich wenig oder

gar keine Gedanken darüber, ob der Verkäufer dabei auf seine Rechnung kommt.

Daß ein solches Verfahren in letzter Linie am ungünstigsten auf den wirtschaftlich Schwachen, den Arbeiter, zurückwirkt, dürfte erstlich nicht zu bestreiten sein. Aus diesem Grunde haben wir auch alle Ursache, uns diese Käufer- und Verkäufermoral einmal etwas näher anzusehen. Damit befinden wir uns in Übereinstimmung mit der in neuerer Zeit mehr und mehr in der Vordergrund des wirtschaftlichen Lebens tretenden Lehre vom Individualismus und der Hinneigung zum Solidarismus; entsprechend unserm Zeitalter der Organisation überhaupt. Auf diesem Wege begegnen wir zunächst einer sehr bemerkenswerten Stellungnahme zu der aufgeworfenen Frage von wissenschaftlicher Seite, und zwar von Professor Dr. Hertner. Er hat über das Thema „Käuferpflichten“ kürzlich u. a. folgendes ausgeführt: „Je größer die Freiheit des Kaufens und je größer die Kaufkraft eines Menschen ist, desto höher ist seine sittliche Verantwortlichkeit. Die Gesamtheit der Käufer ist imstande, auf die Qualität der Waren und auf die Herstellungsbedingungen einen bedeutenden Einfluß auszuüben, sie kann die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit der Herstellung und dem Verschleiß der Waren beschäftigt sind, in einem günstigen Sinne beeinflussen. Die Käufer müssen sich als Glieder der Gesamtheit fühlen, und als sittliche Persönlichkeiten sollen sie die Grundzüge der sozialen Moral und der Gerechtigkeit auf alle Akte des wirtschaftlichen Lebens übertragen.“ Das ist jedenfalls alles sehr schön gesagt, aber leider werden sich gerade jene Kreise, die es eigentlich angeht, kaum danach richten; besonders jene mit hoher Kaufkraft werden sich schwerlich in der gedachten Richtung beeinflussen lassen. In der Regel bedeutet für sie die soziale Frage überhaupt etwas Anrüchiges.

Nichtsdestoweniger wäre es aber verfehlt, solchen Tendenzen, wie sie Hertner zum Ausdruck brachte, jeden Wert für die Praxis absprechen zu wollen. Nichten sich auch jene nicht danach, die eigentlich dazu berufen wären, so werden doch zweifellos gerade die, die unter den wirtschaftlichen Interessengegensätzen am meisten zu leiden haben, durch solche Vorschläge in dem Glauben an ihre gerechte Sache und die Berechtigung ihrer Forderungen gestärkt. Diese ideale Wirkung wird auf dem Umwege der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bestrebungen dazu beitragen, daß die Preisbewertung und Preisverteilung der Warenproduktion aus sich selbst heraus eine gerechtere wird. Und das wird zunächst auf dem Boden der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse am besten in der Weise geschehen können, wenn man sich vor allen Dingen klar darüber wird, in welcher Weise eigentlich die Bewertung der Warenpreise vor sich geht und zu gehen hat.

Die Wochenschrift für Kapital und Arbeit „Die Konjunktur“ brachte vor einiger Zeit eine sehr interessante Studie über dieses Kapitel, auf die wir uns in der Hauptsache stützen können. Der Preis einer Ware besteht heutzutage allgemein in die Anteile des Kapitals und der Arbeit. Dieser Grundsatz gilt auch bei der Ausnutzung von Konjunkturen. Es können beide Faktoren davon profitieren oder auch nur einer von ihnen. Diese Unterscheidung widerspricht aber durchaus dem Prinzip des billigsten Warenpreises. Denn schließlich wäre ja dann jene Wirtschaft am besten daran, in der der Arbeitsanteil am geringsten ist. Darum muß untersucht werden, welcher Anteil im einzelnen vom Warenpreis auf die Arbeit und welcher auf das Kapital entfällt. Steigt z. B. infolge einer Lohnverhöhung in einem Gewerbe der Warenpreis, so werden die Arbeiter dieses Gewerbes eine solche Verteuerung der Ware als eine ziemlich selbstverständliche Folge ansehen; vorausgesetzt, daß nicht vorher schon die Warenpreise bezüglich ihres Kapitalanteils gegenüber dem Arbeitsanteil in einem besonders günstigen Verhältnis standen. Für die außerhalb des betreffenden Gewerbes stehenden ergibt sich jedoch daraus auf alle Fälle eine Verteuerung der Ware, die sie ihrerseits wieder dazu anregt, in anderer Weise einen Ausgleich zu suchen. So entsteht und entwickelt sich der gegenseitige Kampf um den Anteil am Warenpreis als der wesentlichste Inhalt des gesamten wirtschaftlichen Betriebes der Gegenwart. Diese Darstellung wird in der schon erwähnten Zeitschrift durch folgende interessante Beispiele erläutert. Im vorigen Jahr, als die Zuckerbörsenrente als ziemlich gering geschätzt wurde, setzte an den Zuckermärkten alsbald eine scharfe Preissteigerung ein, die wohl nach einiger Zeit wieder zurückging, aber doch dazu führte, daß der Zucker längere Zeit hindurch recht empfindlich verteuert wurde. Wenn kam dieses Manöver zugute? Weber den Rübenbauern, noch den in den Zuckerfabriken beschäftigten Arbeitern, sondern in erster Linie einer Anzahl von Handelsfirmen und Spekulanten. Die Summen, die damals verdient wurden, entziehen sich einer genauen Schätzung, aber sie waren groß genug, um den Konsum längere Zeit hindurch zu belasten. Diese Summen sind nun hauptsächlich dem Kapitale zugute gekommen, die Arbeit hat nichts davon gehabt. Ein weiteres Beispiel aus der Gegenwart vom Metallmarkt. Die Nachfrage ist infolge der günstigen Konjunktur außerordentlich gestiegen, in noch größerem Umfang auch die Metallpreise. Der Anteil der Arbeit an diesem Mehrerlös ist gering, aber der des Handels und der großen Metallwerke riesig. Von der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie haben inzwischen 196 Aktiengesellschaften ihre Bilanzen für 1911 veröffentlicht, und daraus ist zu ersehen, daß für sie das abgelaufene Jahr eine Erhöhung der Durchschnittsdividende von 9,7 auf 10,2 Proz. brachte. Die Summe der verteilten

Dividende dieser Aktiengesellschaften stieg von 42 auf 46 Millionen Mark.

Nach solchen Beispielen, die fast in jeder Industrie heutiger Zeit nachgesehen werden können, kommt dann die „Konjunktur“ auch auf unser Gewerbe und seine Lohn- und Preispolitik zu sprechen. Sie schreibt: „Aber es gibt auch andre Fälle, in denen die Beurteilung eine andre sein muß. Wenn in einem Gewerbe der Warenherstellung die Verjüngung des investierten Kapitals zu niedrig ist und eine Preisverhöhung erfolgt, um das Durchschnittsergebnis auf einen dem Gesamtdurchschnitt entsprechende Weise zu erhöhen, so kann volkswirtschaftlich unter den heutigen Verhältnissen gegen eine aus diesem Grund erfolgte Preisverhöhung nichts eingewandt werden. Ebenso wird, wie schon angedeutet, gegen eine Preisverhöhung, die aus einer Lohnbesserung resultiert, nicht opponiert werden dürfen. Wenn die Buchdrucker, Prinzipale und Gehilfen, die Löhne und die Druckpreise erhöhen, so wird das hingenommen werden müssen, solange die beiden Kontrahenten bei ihrem Vorgehen ihre gemeinsame Macht nicht in einer die übrigen Schichten der erwerbstätigen Bevölkerung schädigenden Weise ausnützen. Denn diese Gefahr bleibt natürlich bestehen, daß eine solche den Markt beherrschende Gemeinschaft von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ihre wirtschaftliche Macht in einer unzulässigen Weise ausnützt. Aber geschieht dies, so wird es an der nötigen Reaktion der betroffenen Kreise nicht fehlen. Im allgemeinen liegen die Verhältnisse heute so, daß eine Preisverhöhung als Folge einer Verbesserung des Anteils der Arbeit fast durchweg zu begrüßen ist. Das muß denen gegenüber gesagt werden, die in der Erhöhung des Lohnanteils ein volkswirtschaftliches Übel erblicken. Ein solches liegt aber nicht vor, so wenig auch zu bestreiten ist, daß einzelne Arbeitgeber dadurch in Verlegenheiten geraten können. Das Gesamtgewerbe erhält vielmehr in der Regel einen kräftigen Ansporn zur Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit.“

Soweit sich die vorstehende Darlegung mit der Preispolitik im Buchdruckgewerbe beschäftigen, kann sie nur als zutreffend bezeichnet werden. Denn in ihr kommt lediglich die Grundanschauung zum Ausdruck, die bei Prinzipalen wie Gehilfen im Buchdruckgewerbe in den diesbezüglichen Fragen ziemlich übereinstimmt. Und von der Gefahr, daß die beiden Kontrahenten ihre Macht in einseitiger, die Gesamtheit schädigender Weise ausnützen würden, kann auch noch wegen anderer Gründe als jener von der „Konjunktur“ angedeuteten erstlich nicht gesprochen werden. Denn der ganze Buchdruckpreistarif ist kein Geheimnis; er hat das Licht der Öffentlichkeit in keiner Weise zu scheuen, und seine Berechnungsgrundlagen bewegen sich im Vergleiche zu solchen der meisten andern Gewerbe und Industrien in beschriebenen Grenzen. Aber die Schwierigkeiten, die nach den bisherigen Erfahrungen einer allgemeinen Durchführung des Durchschnittsarbeitslohns, allen Seiten bereitet werden, geben den Angehörigen des Buchdruckgewerbes in erheblichem Grade das Recht, die große Mehrzahl der Konsumenten des Buchdruckgewerbes oder seine Auftraggeber als „Käufer“ mit sehr egoistischen Grundätzen zu bewerten. Von den idealen Grundätzen der sozialen Moral und der Gerechtigkeit im Sinne Professor Hertners ist da noch sehr wenig zu verspüren. Gerade die Gehilfenschaft im Buchdruckgewerbe, an die in geistiger und technischer Hinsicht besonders hohe Anforderungen gestellt werden, findet in der heutigen materiellen Bewertung ihrer Leistungen für die gesamte Volkswirtschaft keine ebenbürtige Gegenleistung. Wenn wir dies in solchem Zusammenhang einmal zum Ausdruck bringen, dann glauben wir dazu berechtigt zu sein, weil unsre Organisation in jahrzehntelangen ernsten Streben und in weitgehender Berücksichtigung der jeweiligen Rentabilität des Buchdruckgewerbes stets mit der Tatsache zu rechnen hatte, daß sich das Gewerbe beinahe wie ein Stiefkind durch die wirtschaftliche Entwicklung durchringen mußte. Das liegt außer an den schon in voriger Nummer im Leitartikel gekennzeichneten organisatorischen Mißständen zum Teil in der ganzen inneren Konstitution des Produktionsvorganges im graphischen Gewerbe. Es haben die hauptsächlichsten Maschinen keine Befreiung von besonderen Fähigkeiten menschlicher Arbeitskraft gebracht wie in andern Industrien, sondern die Produktionserfolge in vielen Fällen nur noch mehr von tüchtigen und leistungsfähigen Fachmännern abhängig gemacht. Statt einer Dezentralisation der einzelnen Arbeitsgänge zur Herstellung graphischer Erzeugnisse führten die Maschinen in unserm Gewerbe zu einer Konzentration mehrerer Arbeitsgänge in einer Hand; so sei nur an die immer komplizierter werdenden Druck- und Sechsmaschinen erinnert. Viel Kapital und viel Arbeitskraft wird aufgesaugt, ohne solche Mehrwerte zu erzielen wie in den meisten andern Gewerbegruppen. Während z. B. nach einer Berechnung der vorjährigen Geschäftsergebnisse von 3288 Aktiengesellschaften außerhalb des graphischen Gewerbes mit einem Aktienkapitale von annähernd elf Milliarden Mark im Durchschnitt 7,9 Proz. Dividende ausgeschüttet wurden, ergaben 93 Aktiengesellschaften der graphischen Branche mit einem Aktienkapitale von 106794660 Mk., nach einer solchen erschienenen Zusammenstellung im „Zeitungsverlag“, für den gleichen Zeitraum einen Reingewinn von 5 Proz. Diese Gewerkschaften unter Hinweis auf die Ergebnisse der Aktiengesellschaften betrachten wir jedoch keineswegs als vollständig durchschlagend. Denn nach unsrer Ansicht eignet sich der Buchdruckereibetrieb nicht besonders für Aktiengesellschaften. Aktiengesellschaften florieren nach allgemeiner Erfahrung in erster Linie in Produktionszweigen, die weniger kompliziert sind. In Gewerben aber wie im Buchdruck

gewerbe, wo es ganz besonders auf technische Mächtigkeit vom ersten bis zum letzten Arbeitsstadium ankommt, da wird eine Aktiengesellschaft nur ausnahmsweise den erhofften „Mehrwert“ erzielen. Es wäre demnach verfehlt, wollte man die geringe Rentabilität der Buchdruckeraktiengesellschaften als allein ausschlaggebend für die Beurteilung der ganzen Gewerkschaft betrachten. Immerhin beweist aber gerade dieses Mißverhältnis zwischen den Überschüssen der Aktiengesellschaften in unserm Gewerbe und denjenigen gleicher Gewerkschaften in andern Industriezweigen ein eigenartiges Verhältnis des Buchdruckerwerkes gegenüber der Gesamtwirtschaft. Wir stehen auf der Schattenseite und nicht auf der Sonnenseite. Wenn man aber nun berücksichtigt, daß gerade die Unternehmer im Buchdruckerberuf in Deutschen Buchdruckervereine eine der ältesten Unternehmerorganisationen besitzen, die sich von jeher bemühte, die Rentabilität zu heben, und daß auch auf unserer Seite kein Mittel unversucht blieb, einen tüchtigen und leistungsfähigen Gehilfenstand zu organisieren, dann wird man einsehen, daß hier Schwierigkeiten vorhanden sind, die eine Überwindung der Preisforderungen auf lange, lange Zeit hinaus als vollständig unmöglich erscheinen lassen.

Solche Verhältnisse, die wir in Ansehung aller Symptombildungen vom Gehilfenstandpunkt aus als bestehend anerkennen müssen und in Wirklichkeit damit ja auch in unsern Gewerkschaftsbereitungen in den letzten Jahren immer mehr rechnen mußten, legen uns aber unwillkürlich die Pflicht auf, jenen Umständen unsere Aufmerksamkeit zu schenken, die uns vor die Alternative stellen, die jegliche Rentabilität mit ihrer Rückstrahlung auf unsern Lohntarif als verbesserungsbedürftig einschätzen zu müssen. Wohl sind 5 Proz. Reingewinn keine unbedeutende Sache, und für den anfänglichen Kapitalisten besitzt, eine annehmbare Verzinsung; aber für die Arbeiter, die keine Kapitalvermögen, sondern Existenzsorgen haben, stellt eine solche durchschnittliche Rentabilitätsquote von 5 Proz. Reingewinn doch eine Grenze dar, an welcher auch ihre noch so berechtigten Forderungen auf bessere Entlohnung und erträglichere Arbeitsverhältnisse einen natürlichen Halt in sichtbarer Nähe finden. Eine Rentabilitätsquote von 5 Proz. ist, mit dem wirtschaftlichen Thermometer gemessen, nichts andres als eine Temperatur von nur 5 Grad über dem Gefrierpunkt. Ihr etwaiges Sinken vermindert für die Arbeiter nicht nur die Aussicht, sich mit der Zeit etwas behaglicher einrichten zu können, sondern schwächt auch in unser heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung die Unternehmungslust auf dem so spärlich von der Sonne des Reingewinns bescheinigten Gebiete. Der Kapitalzufluß wird stöckend, kann sich sogar in einen Abfluß verwandeln. Bei diesen Erwägungen überlegen wir auf keinen Fall, daß sich im Buchdruckerberuf auch Betriebe finden, deren Resultat wesentlich über die hier in Frage kommende Rentabilitätsquote der Aktiengesellschaften hinausgeht, aber sie bilden nicht die Regel, sondern sind Ausnahmen. Das kann jeder selbst nachprüfen, der einigermaßen im Skalkulationswesen und in der heute vorherrschenden „Respektierung“ des Druckpreisetarifs Verscheid weiß. Gewiß zeigen derartige Zustände am deutlichsten die Verfehrtheiten der heutigen Gesellschaftsordnung. Und wenn sie bloß mit Drauflosmettern dagegen beseitigt werden könnten, so würden wir ganz gewiß nicht die letzten sein, die hinsichtlich dieser Frage mit kernigen Reiterstiefeln einschreiten würden. Da aber Geschickte und Erfahrung seit alten Zeiten gelehrt haben, daß solche gesellschaftliche Schäden noch stets am besten und sichersten nur in organischer Entwicklungsfreiheit beseitigt werden können, so wollen wir auch unsere Zeit nicht mit ausschweifender Schimpferei oder Phantasterei verdröckeln, sondern auf dem Boden dieser gegebenen „Ordnung“ setzen, wie wir die Mißstände beseitigen können.

Und so stehen wir vor einer doppelten Aufgabe: 1. Nach innen Hochhaltung unserer gewerkschaftlichen Geschlossenheit und Macht, die uns die Berechtigung verleiht, eine Preispolitik zu unterstücken, nach der nicht nur unser Hände Arbeit nicht verschleudert wird, sondern die noch die Möglichkeit offen läßt, unsere nach Kulturstufe und Zeitverhältnissen berechtigten Forderungen als Menschen und Arbeiter erfüllen zu können und erfüllt zu sehen. 2. Nach außen Bekämpfung und Kritik aller Tendenzen, die eine einseitige und ungerechte Wertenerung unserer Lebenshaltung zur Folge haben. Beide Aufgaben treffen als Produzentenstandpunkt und Konsumenteninteresse in dieser Gegenüberstellung mit aller Schärfe aufeinander unter dem Anschein eines unlöslichen Widerspruchs. Und doch bedingt nur eine Aufgabe die andre. Als Arbeiter haben wir alle ein Interesse daran, daß die Erzeugnisse unseres Gewerbes auf dem Warenmarkt nicht zu Schnuppreisen verschleudert werden, sondern entsprechend der in ihnen enthaltenen physischen und geistigen Werte bezahlt werden. Und wenn man bedenkt, wie gering im allgemeinen der Anteil ist, der von den heutigen Wucher- und Zeitungspreisen auf die technische Herstellung dieser Objekte entfällt, dann wird man es uns nicht verübeln können, wenn wir, selbst auf die Gefahr hin, als kurzfristige Konsumenten verschrien zu werden, unsere gewerkschaftliche Kraft gegebenenfalls zugunsten einer Gefundung der Druckpreise in die Waagschale zu werfen gewillt sind. Und in dieser Beziehung halten wir uns moralisch berechtigt, für höhere Druckpreise einzutreten. Denn die von uns bisher verlangte und in Zukunft zu verlangende Höherbewertung unserer Arbeit muß steigende Preise für Druckereizugnisse zur Folge haben, selbst dann noch, wenn der Kapitalanteil daran nicht teilnehmen würde. In dieser Auffassung stimmen wir vollständig mit der „Kon-

junktur“ überein, die diesen Scheinbaren Widerspruch zwischen Produzenten- und Konsumenteninteresse folgen-dermaßen aufzuheben versucht. Es sei nämlich zu bedenken, daß eben das Gros der Konsumenten auch in der Produktion tätig ist. Würde daher nur der Wunsch der Konsumenten nach möglichst billiger Ware maßgebend sein, so könnte das Herabdrücken des heute erreichten Lebensniveaus herbeiführen. Denn selbst wenn man den besonderen Kapitalanteil der Privatkapitalisten wegdenken wollte, so müßte doch immer noch eine Verzinsung des genossenschaftlichen, gemeindlichen oder staatlichen Kapitals erfolgen. Diesen Betrag könnte man vielleicht ziemlich niedrig ansetzen, in seiner Gesamtheit würde es aber immer noch einen respektablen Betrag des Produktionsertrags ausmachen. Jede weitere Verbilligung der Warenpreise könnte nur auf Kosten des Anteils der Arbeit erfolgen, so daß eine konsequente Durchführung des bewussten Konsumentenstandpunktes zwar eine Verbilligung der Waren, gleichzeitig aber auch eine Verminderung des Anteils der Arbeit zur Folge hätte.

Die ganze Entwicklung des Wirtschaftslebens widerspricht aber der Durchführung einer solchen Warenpreis-tendenz. Sie läßt sich wohl theoretisch ausdenken, aber im Rahmen der heutigen Weltwirtschaft mit den vielen Abstützungen im futuristischen Niveau der einzelnen Völker ist sie nicht durchführbar, es wäre denn auf Kosten des Volks, das eine solche Wirtschaftspolitik verfolgen würde. Die wirtschaftliche Entwicklung deutet vielmehr darauf hin, daß das Warenpreisniveau vorläufig noch weiter steigt. Das ist aber keine unerwünschte Erscheinung, wenn es den Arbeitern gelingt, an diesen Steigerungen der Warenpreise in zunehmendem Grad unter Zurückdrängung ungehörlich hoher Kapitalanteile zu partizipieren. In diesem Bestreben verkörpern sich praktische und taktische Gewerkschaftsaufgaben, wie sie unsere Organisation von jeher verfolgt hat und auch in Zukunft energisch im Auge behalten muß. Die Lohnfrage bedingt für uns die getrennte Preispolitik, weil heute die bekannte, einseitig auf den Bauernstand angewandte Variante bezüglich des „Geldhabens“ unter den total veränderten Industrie- und Weltmarkterhältnissen sinngemäß auf die Arbeitererschaft übertragen gehört. Heute muß es heißen: „Hat der Arbeiter Geld, so hat's die ganze Welt!“

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Maschinenmeister. — Vierteljahrsbericht.) Das vergangene Vierteljahr hat den Mitgliedern unsres Spartenvereins so viel des Interessanten und Wissenswertes in technischer und gewerkschaftlicher Hinsicht, daß wohl ein jeder auf seine Rechnung kommen konnte... Um... an... un... befriedigender... ist... es... daß nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis der Kollegen an den Veranstaltungen des Vereins teilnahm. Es ist tief beschämend, wenn man sieht, welche Interesselosigkeit unter unsern Kollegen herrscht, trotzdem sich doch alles, was unternommen wird, um ihre ureigensten Lebensinteressen dreht. Nachstehend lassen wir die Berichte der Veranstaltungen von April bis Juni folgen: Am 14. April fand eine Versammlung der Rotationsabteilung statt, in der vor allen Dingen technische Fragen erörtert wurden. Außerdem wurden für die Erziehung zweier Obleute der Abteilung die Kollegen Erbs und Höpner nominiert, welche denn auch in der Vereinsversammlung vom 16. April gewählt wurden. Diese Versammlung hörte noch einen Vortrag des Kollegen Ehrlich über: „Die Gesichtspunkte bei Anfertigung farbiger Druckfärbungen.“ Ferner wurde beschlossene, den inaktiven und konditionlos Mitgliedern zum Besuch des Stiftungsfestes 3 Mk. zu bewilligen, unter Beobachtung der üblichen Kassen. Anwesend waren etwa 350 Kollegen. — Das Stiftungsfest fand bei annehmbarem Besuch am 20. April in der „Brauerei Königstadt“, einem der schönsten Saalabstimmens Berlins, statt. Hervorragende Kunstkräfte und nicht zuletzt unsre Berliner „Typographia“ machten das Fest zu einem wirklich gelungenen. — Für die Vereinsversammlung am 14. Mai hatten wir den früheren Reichstagsabgeordneten Medaltour Emil Eichhorn als Referenten gewonnen. In seinem großzügig angelegten Vortrage: „Die Gewerkschaften und ihre Bedeutung für die Arbeitererschaft“, behandelte er den Werdegang unsrer Arbeiterorganisationen von ihren ursprünglichen Anfängen bis zu ihrer heutigen Größe unter besonderer Berücksichtigung ihrer Kämpfe, Erfolge und Ziele. Leider war diese Versammlung nur von 120 Kollegen besucht. — Vor der Rotationsabteilung sprach am 19. Mai Kollege Erbs über: „Praktische Winke zur Bedienung der Vierrollenmaschine.“ — Am 6. Juni hielt im „Papierhaus“ auf Veranlassung der Berufsgenossenschaft der Aufsichtsbeamte derselben, Herr Obergingerer Nothe, einen Lichtbildvortrag mit dem Thema: „Unfallversicherung und Berufsgenossenschaft“. Der recht interessante Vortrag, der bei den Anwesenden starken Beifall auslöste, wird bei Gelegenheit einem größeren Kreise zugänglich gemacht werden. — In der Vereinsversammlung vom 11. Juni sprach nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten unser Vorsitzender Kollege Marau über das Thema: „Der Maschinenmeister und das Hilfspersonal im Berliner Druckgewerbe“. Veranlassung hierzu waren verschiedene Vorkommnisse in einigen Berliner Betrieben. Mit einem Hinweis auf die am 30. Juni stattfindende Besichtigung der Ständigen Ausstellung für Arbeitermohndhaft schloß die von etwa 300 Kollegen besuchte Versammlung.

**Braunschweig.** Die am 16. Juni abgehaltene Bezirksversammlung war zahlreich besucht. Außer

vom Bezirksvorort waren noch Kollegen aus Wolfenbüttel, Garzburg und Holzminde anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen W. Rosenbruch (Gannover) einen warmen Nachruf, dessen Verdienste um den Gau Hannover hervorzuheben. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Unter „Geschäftliches“ gab Kollege Reuter bekannt, daß in einer besonderen Versammlung am 11. Mai 24 neuausgelernte Kollegen in den Verband aufgenommen seien. Weitere vier vorliegende Aufnahmegegense wurden in zustimmendem Sinn erledigt. Hierauf nahm Kollege Engelbrecht (Leipzig) das Wort, um in seinem Vortrag: „Aus dem deutschen Gewerkschaftsleben“, in großzügiger und fesselnder Weise ein Bild über Gründung und Entwicklung, Zweck, Ziele und Aufgaben der Arbeiterorganisationen, unter besonderer Berücksichtigung unsrer Organisation, zu geben. Reicher Beifall belohnte den Referenten für seine nahezu zweistündigen, beherzigenswerten Ausführungen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung beleuchtete Kollege Reuter die Tendenz der auf der Breslauer Tagung der Primipale gefaßten Beschlüsse, die auch mehrere Diskussionsredner zum Gegenstand ihrer Kritik machten. Unter dem Punkte „Verständenes“ wurde u. a. des Kollegen Hermann Mack gedacht, dem es vergönnt gewesen ist, am 9. Juni sein 30jähriges Jubiläum als Vorsitzender unsrer Liebertafel „Gutenberg“ zu feiern. Es ist das Verdienst des Kollegen Mack, daß die Liebertafel „Gutenberg“ außer einer Stätte des Frohsinns auch stets ein Hort der Kollegialität gewesen und daß die Mitglieder der Liebertafel „Gutenberg“ auch immer noch das größte Interesse am Verbandsleben durch Versammlungsbesuch usw. zeigen.

**S. Frankfurt a. O.** (Vierteljahrsbericht.) Die im letzten Berichte geäußerte Hoffnung, daß der Versammlungsbesuch im zweiten Vierteljahr ein noch besserer werden möge, war leider eine trügerische. In der Aprilversammlung konnten drei Aufnahmegegense bestärmt werden. — In der Maiversammlung ehrte man zuerst das Andenken des ertrunkenen Kollegen S. Lehmann in üblicher Weise. Nach Erstattung von Kasberichten schritt man zur Wahl von Kommissionen. — Auch in der Juniversammlung wurde eines Kollegen, der auf der Wanderschaft erkrankte und nach 60tägigem Krankenlager im hiesigen Luther-Stift verstarb, ehrend gedacht. Es handelte sich um den Buchdrucker Richard Theuner aus Friedberg am Queis. — Nach Ergänzungen wählten zum Vorstande nahm die Versammlung Kenntnis von einigen Kartellangelegenheiten. Eine Besprechung wegen der wieder zu errichtenden Gesangsabteilung mußte wegen der vorgerückten Stunde vertagt werden.

**Hamburg.** (Maschinenseher.) In der sehr gut besuchten Versammlung am 16. Juni gab Vorsitzender Wieczny nach Erledigung mehrerer Aufnahmegegense einige die Maschinenseher betreffende Schiedsgerichtsentscheidungen bekannt und besprach verschiedene „Zeitschrift“-Artikel. Weiter machte er auf ein Rundschreiben der Zentralkommission aufmerksam, worin die Kollegen ersucht werden, bei an Sechsmaschinen erlittenen Unfällen über deren Ursache Mitteilung zu machen. Ein Kollege in Dömitz mußte wegen tariflicher Konflikte seine Stellung verlassen. Über die Verhältnisse im „Hamburger Fremdenblatt“ wurde wieder einmal lebhaft Klage geführt. Für den abgereihten zweiten Schriftführer und den zurücktretenden Kassierer, Kollegen Gantner, mußten Ersatzwahlen vorgenommen werden. Dem letzteren wurde für seine langjährige Tätigkeit im Interesse des Vereins der Dank der Versammlung ausgesprochen. Als Kassierer wurde Kollege M. Fröhlich gewählt. Zum Punkte „Technisches“ stand der von der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik hergestellte Spaltenreinigungsapparat zur Verfügung. Lebhaftes Interesse erregte auch der von der Mergenthaler gebaute und im „Modernen Buchdrucker“ abgebildete automatische Schmelzofen für Sechsmaschinenzeilen. Die Versammlung in Albed findet am 21. Juli statt.

**-dt. Hannover.** (Vierteljahrsbericht.) Die beiden letzten Versammlungen des Lokalvereins hatten etwas besseren Besuch aufzuweisen, da die Tagesordnungen interessante Vorträge verprachen. Am 12. Mai referierte Kollege Max Müller über: „Die neue Reichsversicherungsordnung, speziell über das erste und dritte Buch derselben, die Kranken- und die Unfallversicherung.“ — In der Versammlung am 18. Juni hielt Redakteur Albert Meyer einen Vortrag über: „Soziale Ideen und Bewegungen unter den Kulturwörtern des Altertums“. Hiermit hat eine Reihe in sich abgeschlossener Vorträge begonnen, in welchen den Kollegen die wirtschaftlichen Zustände und Entwicklungen, die sozialen Kämpfe und Gedanken im Wandel der Zeiten vor Augen geführt und damit das Verständnis für die Kämpfe der Gegenwart geweckt werden soll. Über die Wortumstände der letzten Zeit, das Mißfreudigen der Tarifgemeinschaft seitens des Gutenberghundes, über die Breslauer Tagung des Deutschen Buchdruckervereins usw. wurde lebhaft debattiert. Keineswegs den Ernst der Zeit verkennend, kam jedoch zum Ausdruck, daß an der geschlossenen, einigen Organisation des Verbandes alle Zweierverein scheitern müßten. — Ferner fand noch für die Oftern ausgearbeitet und in den Verband aufgenommenen 61 jungen Kollegen am 20. Mai eine Extraversammlung statt. In einem gut ausgearbeiteten Vortrage des Vorsitzenden Schweiß wurden die jungen Kollegen über Rechte und Pflichten im Verband sowie über das Wesen der Tarifgemeinschaft aufgeklärt.

**Nied.** Die Mitgliederversammlung am 18. Juni ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken

des verstorbenen Kollegen E. Grahl. Die neueren Strömungen im Prinzipalrat und das Ergebnis der Breslauer Tagung gaben dem Vorsitzenden Krenz den Anlaß zu längeren Betrachtungen. Eine am 10. Juni stattgehabte Versammlung der tariftreuen Gehilfen Kiels, in der auch Kreisvertreter Dreier (Hamburg) anwesend war, beschäftigte sich in langen Debatten mit der Aufforderung des Tarifamts, wegen nicht ordnungsmäßiger Besetzung eine Neuwahl der Gehilfenbestimmten im hiesigen Schiedsgerichte vorzunehmen. Trotzdem man mit der Maßnahme nicht in allen Punkten einverstanden war, entsprach man doch der Aufforderung und stellte Kandidaten auf. Gewählt wurden inzwischen als ordentliche Beisitzer die Kollegen Bösch, Eilsner und Gröhner, als Stellvertreter W. Jensen und D. Kasten. Hauptsächlich bildet diese Neuwahl sowie eine am 16. Juni abgehaltene Sitzung von Vertretern der Tarif- und Organisationsinstanzen den Abschluß der schon seit längerer Zeit bestehenden Instimmigkeiten. Mit einem Appell an die Kollegen, das Johannistfest am 6. Juli zahlreich zu besuchen, folgte der Schluß der Versammlung.

**Notbus.** Unser Ortsverein feierte am 15. Juni sein Johannistfest. Die Freie Sängervereinigung ließ ihre Nieder erschallen und Fräulein Gertrud Greimann sprach auf ausdrücklichen Wunsch ihres schwerkranken Vaters einen stimmungsvollen Prolog. In seiner Ansprache wies der Vorsitzende hin auf die Entwicklung, welche die Erfindung Gutenbergs genommen in den vergangenen Jahrhunderten bis auf die heutige Zeit und ging dann über auf das Wirken unserer Organisation. Leider war die Festesfreude getrübt durch die Erkrankung des inzwischen verstorbenen Kollegen Julius Greimann, des Gründers unseres Ortsvereins. Bitteres Weh erfüllte sein Herz, daß er an dem Johannistfest nicht teilnehmen konnte, dem 39. seines unermüdbaren Schaffens und Wirkens in Interesse unseres Verbandes.

**Ludwigschiffen-Mannheim.** (Maschinenmeister-Klub. — Maijahrsbericht.) In der Versammlung vom 18. Mai hielt Kollege J. Winkes einen Vortrag über: „Stahlschmelzdruck“. Unter „Technisches“ und „Fragekasten“ kamen verschiedene technische Fragen zur Besprechung. — In der Versammlung vom 15. Juni wurden zunächst einige Aufnahmen vorgenommen. Hierauf hielt Kollege Brand einen Vortrag über: „Bronze- und Metalldruckarten“. Betreffs des Stiftungsfestes wurde beschlossen, es wie alljährlich in Form eines Ausflugs zu feiern, und zwar am 14. Juli nach Neustadt-Ilbersweiler. Die Mehrzahl der Mitglieder hielt es leider nicht für notwendig, die beiden Versammlungen zu besuchen.

**Mülheim a. d. Ruhr.** (Vierteiljahrsbericht.) Für den 13. April hatte der Vorstand zu einem äußerst interessanten und lehrreichen Vortrage Herrn Redakteur Limberts (Düsseldorf) gewonnen, der über „Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ in eingehender und klarer Weise referierte. Leider waren zu diesem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage von etwa 95 Ortsvereinsmitgliedern nur 35 erschienen, trotzdem auch die übrigen Punkte der Tagesordnung mangelhaft Anregendes boten. — In der Versammlung vom 11. Mai machte sich durch den Fortgang unseres bisherigen Schriftführers eine Neuwahl notwendig. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen interne Angelegenheiten. — Am 8. Juni brachte der Vorsitzende unter „Geschäftliches“ u. a. ein Zirkular des Gauverbandes zur Kenntnis. Gegen die bekannten, völlig ungerechtfertigten Verschuldigungen der rheinisch-westfälischen Prinzipale legte die Versammlung energisch Verwahrung ein. Hierauf gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen und Arbeitersekretärs Kuntel (Duisburg), dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Leider mußte jedoch zur Ausschließung eines unverbesserlichen Gewohnheitsrestanten geschritten werden. Bemerkenswert sei noch, daß sämtliche Neuwahlergebnisse von hier sich unserem Verband angeschlossen haben. Hoffen wir, daß sie tüchtige und brauchbare Verbandsmittel werden.

**W. B. Rürnberg.** Am 16. Juni feierte die hiesige Mitgliedschaft in Gemeinschaft mit den Mitgliedschaften Regensburg, Fürth, Amberg, Cham, Neumarkt und Weiden das diesjährige Johannistfest in Amberg, einer streng katholischen Stadt, obwohl der gewerkschaftliche Boden noch eine tüchtige Bearbeitung braucht, um für die Kulturarbeit der freien Organisationen empfänglich zu werden. Mittels Sonderzugs langten die Rürnberg und Fürther Teilnehmer in Stärke von etwa 700 Personen in Amberg an, wo sie von den bereits eingetroffenen anderen Mitgliedschaften mit klingendem Spiel am Bahnhofs begrüßt wurden. Wenn schon während der Fahrt die feucht-neblige Bitterkeit in starkem Kontraste zu der Stimmung der Festteilnehmer stand, so kam der Wudbruderhumor erst recht bei der Ankunft in Amberg zum Durchbruch. Rasch formierte sich ein Festzug, und rund 1000 Personen marschierten unter den Klängen der Amberger Schützenkapelle, durchschritten von den Wirbeln eines Rürnbergers Trommlerquartetts, durch die Stadt nach dem „Schieferkeller“, wo die etwas lästige Bitterkeit eine wilde Jagd auf geschickte Sitzplätze und der inruende Magen eine solche auf die Blüthen veranlaßte. Die Mehrzahl der Teilnehmer mußte aber mit einem Platz im Freien fürlieb nehmen. Zum Glück hatte das Wetter sich mittlerweile aufgehellt, es war wärmer geworden, und langsam kam die Sonne zum Vorschein. Die Festkommission im Vereine mit der Mitgliedschaft Amberg hatten das Fest gut vorbereitet, so daß sich bald ein buntes Treiben entwickelte. Begrüßungen wurden ausgetauscht und man vergnügte sich recht lebhaft beim Preisquadräteln und Preisregeln. Nach kurzer Ansprache

des Amberger Vorsitzenden, Kollegen Daubenmerkl, nahm unser Gauvorsitzer Seig (München) das Wort zur Festrede, den Zweck und die Bedeutung des Johannistfestes darlegend und die segensreiche Wirksamkeit unseres Verbandes besonders würdigend. In großzügigem, ausgezeichnetem Vortrag entlegte sich der Redner seiner Aufgabe und löste allseitige Begeisterung aus. Für uns Gehilfen heißt es nun, die notwendigen Konsequenzen aus dem Vortrage zu ziehen. In den gemüthlichen Teil der Vormittags- wie auch der Nachmittagsfeier auf dem „Föhl-Keller“ teilten sich die Gesangvereine „Typographia“ Nürnberg und „Typographia“ Regensburg sowie die Amberger Schützenkapelle, die alle ihr Bestes können einsetzten und auch wohlverdiente Anerkennung fanden. Die Stimmung der Festteilnehmer war eine ausgezeichnete, und sie konnte auch durch den gegen Abend einsetzenden Regen nicht beeinträchtigt werden. Das Fest verlief dank der Umsicht der Festkommission auf das schönste, und die Befriedigung war eine allgemeine. Dank gebührt in erster Linie den Vergnügungskommissionen sowie der Wittlieblichkeit Amberg, der Gesamteinwohnerschaft der Stadt und den städtischen Kollegen für die in reichem Maße bewiesene Gastfreundschaft. Jedenfalls war diese Veranstaltung für die Stadt Amberg ein Ereignis; sie dürfte das Urteil über die freien Gewerkschaften in günstigem Sinne beeinflussen und für die andern Berufe den Weg zu organisatorischer Arbeit gebahnt haben. Die beiden katolischen Zeitungen „Amberger Volkszeitung“ und „Amberger Tageblatt“ konnten dem Verlauf unseres Johannistfestes denn auch die Anerkennung nicht versagen. In lebenswürdiger Weise wurde das Festprogramm in sehr hübscher Ausstattung und ausreichender Anzahl von der Firma Wolf & Sohn (Nürnberg) gratis zur Verfügung gestellt. Sie hat damit ihrem guten Ruf alle Ehre gemacht. Auch an dieser Stelle sei ihr hierfür nochmals herzlich gedankt. Die Festpostkarte wurde in der Firma W. Dämmel hergestellt, während die Firma Wilhelm Sebald ebenfalls einige kleinere Drucksachen gratis herstellte. Auch ihnen gebührt unser Dank.

**Podsdam.** Die am 15. Juni abgehaltene Monatsversammlung erlebte unter „Verbandsnachrichten“ zunächst die Bewegungstatistik. Wieder aufgenommen wurde ein Kollege. Hierauf hielt Kollege Hoyer (Berlin) einen etwa fünfviertelstündigen Vortrag über: „Die Situation nach der Tarifbewegung“. In treffenden, beherzigenswerten Worten feststellte der Redner die Zuhörer. Zum Schluß ermahnte er noch insbesondere die jungen Kollegen, jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um mit der fortschreitenden Technik auf dem laufenden zu bleiben, da die Anforderungen, welche an den einzelnen gestellt werden, immer größer würden. Unter „Verchiedenes“ wurden von unserm am 6. Juli in Dremwig stattfindenden Johannistfest nähere Details gegeben. Unter allgemeiner Beileiter der Versammlung gelangte jedoch ein uns erst jetzt in die Hände gefallenes, der Wahrheit pfählig zuwiderlaufendes Geschreibsel, eines hiesigen Gutenbergsbündlers aus Nr. 18 des „Typograph“ zur Verlesung; nach kurzer Debatte wurde zur Tagesordnung übergegangen.

**Regensburg.** (Bezirksmaschinenmeisterklub. — Halbjahrsbericht.) Die am 21. Januar abgehaltene ordentliche Generalversammlung war gut besucht. Nachdem einige allgemeine Angelegenheiten erledigt waren, hielt der Vorsitzende des Maschinenmeistervereins München, Kollege Sölbner, ein Referat, betitelt: „Aus- und Rückblick auf unsern Beruf“, wofür er reichen Beifall erntete. In technischer Beziehung hat der Klub immer das Bestreben, seinen Mitgliedern möglichst vielseitige Anregung zu bieten. So wurde die Gemischtgraphische Kunstanstalt des Herrn Koller besichtigt, wobei den Besuchern in höchst interessanter Weise der vollständige Werdegang der Autotypie vor Augen geführt wurde. Für den Herbst dieses Jahres sind ein Farbenmischkursus sowie mehrere Referate technischer Natur in Aussicht genommen. Am 29. und 30. Juni wird der Klub eine gemeinsame Fahrt nach München unternehmen, um die Gewerbechau dortselbst zu besichtigen und anfänglich der Anwesenheit der Regensburger und Zinsbruder Kollegen einen vom Maschinenmeistervereine München veranstalteten Festabend besuchen. Ferner wurde in der letzten Mitgliederversammlung der Beschluß gefaßt, am 24. August einen Lichtbildvortrag zur Erinnerung der Jahrhundertfeier der Erfindung der ersten Schnellpresse und am folgenden Tag eine Bezirksversammlung in Regensburg abzuhalten. Die Klassenverhältnisse sind im allgemeinen gute zu nennen. Der Versammlungsbesuch läßt in diesem hauptsächlich seitens einer Anzahl junger Kollegen viel zu wünschen übrig; was bereits öfters gerügt wurde. Es ergeht daher auch an dieser Stelle der Ruf an unsere Mitglieder, sich in Zukunft zahlreicher an unsern Veranstaltungen zu beteiligen.

**K. Zübingen.** In einer würdigen Feier gestaltete sich das am 15. und 16. Juni abgehaltene Stiftungsfest des hiesigen Ortsvereins. Mit Freuden können wir konstatieren, daß sich das einstige Schmerzenskind des Gaus nach langer andauernder Arbeit zu einem etwa 120 Mitglieder zählenden Glied unseres Verbandes ausgewachsen hat. Äußerst schwierig war es vor zehn Jahren für den Verband, hier festen Fuß zu fassen. Ein gut zusammengefügtes Programm sorgte neben der nötigen Umkleelung auch für die richtige Feststimmung. Nach einleitenden Musikstücken und dem von einem Doppelquartett des „Kloppholz“ (Stuttgart) gesungenen Gutenberglied von Baumgartner betrat Kollege Silbenbrand, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, das Podium, um unter atemloser Stille in feindurchdrachter einständiger Rede ein Bild unfres Verbandes und seiner Er-

rungeigenschaften vor unserm geistigen Auge erstehen zu lassen. Mit freudiger Begeisterung stimmte die große Festversammlung in das Hoch auf unsern Verband ein. Ein Theaterstück in schwäbischer Mundart sowie die herzerfreuenden humoristischen Vorträge des Kollegen Videlhaupt (Stuttgart) sorgten für die Lauchmuskeln. Unser altbewährter Kenorist Steeger sang zwei Kenoristliedchen, die aufs neue sein gefangliches Können bestätigten. Die herrlichen Männerchöre des „Kloppholz“-Quartett gaben der ganzen Veranstaltung ein so schönes, abgerundetes Gepräge, daß nur eine Stimme des Lobes über das Gehörte zum Ausdruck kam. Das Gewerkschaftsstellübungen, die Ortsvereine Neutlingen und Ulm ließen durch Vertreter mündlich die besten Wünsche übermitteln. Telegraphische Glückwünsche liefen ein vom Gauvorstande (Stuttgart), „Kloppholz“ (Stuttgart) sowie von den früher hier in Kondition gestandenen Kollegen Iwert und Weghaus (Karlsruhe), Scherff (Berlin), Nieg (München) und Meigner (Wien). Am Sonntagvormittag war gemüthlicher Frühshoppen. Auch hier gaben die „Kloppholz“-Sänger ihr Bestes. Den Abschluß bildete am Sonntag nachmittag ein Gartenfest, verbunden mit Rinderfest. Hier führte die Buchdruckerjugend das Repter; bei Konzert und frohen Rinderfesten entwickelte sich bald ein lustiges Treiben. Allen Mitwirkenden, die zum guten Gelingen des von kollegialem Zusammengehörigkeitsgefühl getragenen Festes beitrugen, sowie für übersandte Glückwünsche besten Dank.

**Weimar.** Die am 21. Juni abgehaltene, außerordentlich stark besuchte Versammlung des Ortsvereins beschäftigte sich u. a. mit der immer wiederkehrenden Behauptung von der Zurückhaltung der Arbeitsleistung seitens der Gehilfenschaft und nahm nach längerer Aussprache eine Resolution einstimmig an, in der mit Nachdruck protestiert wird gegen die geflüchtete ausgebreitete leere Behauptung von Prinzipalseite, daß die Gehilfen mit ihren Leistungen zurückhielten, was übrigens bei der scharfen Kontrolle vieler Firmen gar nicht möglich sei. Die Versammelten hielten sich unbedingte Verdächtigungen, die leider auch im Weimarer Bezirk ausgesprochen worden sind, nur für geeignet, Bitterkeit bei den Gehilfen hervorzurufen und auf deren Arbeitsfreudigkeit lähmend zu wirken.

## Rundschau.

**Das neue Verzeichnis der Tarifanerkennungen.** Unter nochmaligem Hinweis auf unsere erste Besprechung des neuen Verzeichnisses der Tarifanerkennungen in Nr. 71 (Beitrag) möchten wir den Kollegen allgemein dringend empfehlen, sich dieses Verzeichnisses, wenn auch nicht für jeden einzelnen, so doch für jeden Vertrauensmann zuzulegen. Wie uns mitgeteilt wurde, beträgt die bis jetzt von den nahezu 75 000 Mitgliedern der Tarifgemeinschaft bestellte Anzahl knapp 3000. Das ist eine so geringe Zahl, daß man leider darauf schließen muß, das Verzeichnis für die Bedeutung dieses Verzeichnisses habe gegen früher nachgelassen. Bei der heutigen allgemeinen Unstetigkeit des wirtschaftlichen Lebens auch in unserm Beruf ist es aber nötiger als je, daß alle Hilfsmittel, die bei Stellenwechsel dienstbar sein können, sofort zu Rate gezogen werden. Die Gehilfen, die ihre Stellung wechseln, müssen, ehe sie sich mit einer andern Firma in Verbindung setzen, sich klar darüber sein, ob die neue Firma auch den Tarif anerkannt hat, gleichwie auch die Prinzipale sich vergewissern müssen, ob der neuinstellende Gehilfe zuletzt in einer tariftreuen Druckerei beschäftigt ist. Außerdem gibt das neue Verzeichnis mit seinen Angaben über die Gehilfenzahl jeder darin aufgeführten Druckerei, den Adressen der sämtlichen Tariforgane und den sonstigen statistischen Angaben manchen andern interessanten Aufschluß und kann infolgedessen bei größerer Verbreitung für Gehilfen wie Prinzipale manche Mißverständnisse und manche Unannehmlichkeiten von vornherein ausschalten. Es sind also sehr triftige Gründe, die uns veranlassen, nochmals auf die Wichtigkeit des Verzeichnisses aufmerksam zu machen. Wenn das Ganze auch nur ein ziemlich trockenes Register darstellt, so zeigen sich doch darin für alle, die ein tieferes Verständnis für unsere gesamte berufliche Ordnung besitzen oder gewinnen wollen, gewisse geheime Fäden, die jeden einzelnen von uns mit der Gesamtheit verbinden und es ihm erleichtern, manches besser verstehen zu lernen, was oft ohne solche registrierte Schlaglichter gar nicht so leicht ist. Der Preis pro Exemplar beträgt 20 Pf., das Porto für ein Exemplar ist vom Besteller zu tragen und beträgt 10 Pf., bei zwei bis drei 20 Pf., bei vier bis sieben 30 Pf. und bei mehr als sieben Exemplaren kommt Paketporto in Frage. Die Bestellungen sind an das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239 zu richten.

**Aus dem Jahresberichte der Magdeburger Handelskammer.** Während des ganzen Jahres war der Geschäftsgang in den Buchdruckerien recht lebhaft. Man kann ihn aber trotzdem nicht als zufriedenstellend bezeichnen, da er durch die Besorgnis einer bevorstehenden Lohnbewegung künstlich gefördert wurde. Da nämlich der Tarifvertrag zwischen Prinzipalen und Gehilfen am 31. Dezember 1911 abließ, so wurden viele Arbeiten in Auftrag gegeben, deren Besteller die Vorteile des bisherigen Tarifs noch für sich wahrnehmen wollten. Der neue Tarif, der nach langen und mühseligen Verhandlungen zustande kam, bestimmt, daß die Gehilfen eine Lohnerhöhung von 10 bis 12 Proz. erhalten und die Arbeitszeit wöchentlich um eine halbe Stunde verkürzt (Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 29. Juni 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 74.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

wird. Die neue Belastung der Buchdruckereien ist somit ganz erheblich. Doch ist es mit Verwertung zu begreifen, daß der gewerbliche Frieden erhalten und auf fünf Jahre gesichert worden ist. Ein Zarischluß mit dem Hilfspersonal wird in Magdeburg voraussichtlich demnächst zum Abschluß kommen. — In den Stein-druckereien nahm eine Lohnbewegung einen wesentlichen Verlauf. In diesen, die in den letzten Jahren bereits schlimme Zeiten zu übersehen hatten, stehen seit Ende September hier und in 50 deutschen Städten rund 4500 Lithographen und Stein-drucker im Lohnkampfe gegen die dem Schupverband angehörenden Stein-druckereibesitzer. Von beiden Seiten wird mit großer Zähigkeit gekämpft, so daß sich am Ende des Jahres der Ausgang des Kampfs noch nicht übersehen läßt. Jedenfalls werden die Erfolge der Gehilfen nicht bedeutend sein und sicherlich in keinem Verhältnis zu dem großen Schaden stehen, der dem Gewerbe durch den Lohn-kampf entstanden ist. Im Katalogdrucke war die Beschäftigung gut; nur litt das Geschäft sehr unter starkem Wettbewerb. Da die Besteller möglichst wenig für Drucksachen ausgeben wollen, so wird nur selten gutes Material verwendet. Das ist ein leidiger Umstand; das Ausland erkennt den Wert guter Kataloge viel mehr. Die Liefertermine für größere Aufträge sind stets so kurz bemessen, daß in den Druckereien Überstundenarbeit nötig wird. Das bringt dann für das reguläre Geschäft häufig Zeiten, in denen die Druckereien nicht voll beschäftigt sind, und daraus entspringen wieder billige Angebote, um Arbeiterentlassungen zu vermeiden. (?) Das Auslandsgeschäft für Drucksachen, speziell für Kataloge, geht sehr zurück. Eine Besserung dieser Verhältnisse muß ins Auge gefaßt werden.

**Ein alter Sinder.** In Frankfurt a. M. lebt zurzeit ein „Greis“, der sich außerordentlich zu helfen weiß. Es ist ein 70 Jahre alter Buchdrucker namens Julius Schulz, der jedoch seit etwa 20 Jahren jeder christlichen Arbeit in weitem Bogen aus dem Wege gegangen ist. Infolgedessen hat er oft Bekanntheit mit dem Staats-anwalt und best. Gefängnisse gemacht. Aber eine vorläufige Festsetzung bringt die Frankfurter „Volksstimme“ folgenden Bericht: Im Januar d. J. kam Schulz wieder einmal aus dem Gefängnis, nachdem er 16 Monate Züchtung gekostet hatte. Er mietete sich bei einer 43-jährigen Witwe ein, und sollte man's glauben, schon nach vier Tagen hatte er sich mit der Witwe verlobt. Das Herz der Wittib brannte lichterloh für ihn, das ergab sich daraus, daß sie ihn abhielt, sich Arbeit zu suchen. Er sollte nur zu Hause bleiben, da gebe es Arbeit genug für ihn. Herr Schulz ist nämlich mit seinem grauen, gutgepflegten Schnurrbart, der Wille auf der energischen Haarnase und dem noch ziemlich vollen graumelierten Haar noch ein ganz respektable Herr. Aber da waren die zukünftigen Stiefkinder, die den Stiefpapa in spe mit mißtrauischen Augen betrachteten. Um nicht als Bettelmann zu erscheinen, schaffte Schulz von einer besseren Erbschaft, die demnächst ausgezahlt werde. Gewissermaßen als Anzahlung kam per Post an seine Adresse ein von einem Justizrat akzeptierter Wechsel über 470 Mk. Nun war alles gut. Der Wirt-tigant war ein Mann mit Geld, denn in der Pommobe lag doch der Wechsel. Als angehender Hochzeiter brauchte er gute Kleider. Deshalb wurde einem Schneider der Wechsel vorgezeigt, und der baute daraufhin einen Anzug und eine Hofe extra im Gesamtwerte von 83 Mk. für den angeblieben Erben. Der Tailleur hat bis jetzt keinen Pfennig bekommen. Die bösen Stiefkinder nämlich trauten dem Frieden immer noch nicht, zumal die Verschwendung des Wechslers vorbei war, begaben sich zu dem Justizrat und erfuhren dort, daß alles Schwindel und der Wechsel gefälscht war. Da warfen sie den Heirats-kandidaten recht unanständig vor die Tür. Weil er keinen Pfennig Geld in der Tasche hatte, verübte Schulz zwei Pfandgeschäfte, die der Wittib und bisheriger Braut gehörten. Dann wurde er verhaftet. Die Strafammer verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung zu einem Jahre Gefängnis. Weil sich der alte Herr, wie der Vorsitzende sagte, nicht sehr ehrenhaft benommen habe, wurden ihm auch noch die Ehrenrechte auf drei Jahre abgenommen. Von Rechts wegen!

**Regeln für Bücherfreunde vom Standpunkt eines Buchbinders.** Ein Buch, das man liebt, hülfle man auch in ein schönes Gewand. Der schöne Einband erhöht den Genuß an einem guten Buche. Das Aussehen der Bibliothek ist der Gradmesser für den guten Geschmack des Besitzers. Die Grundbedingung eines schönen und guten Einbandes ist: Materialreichtum und Farbharmo-nie. Der gute Einband muß von der Hand und mit Haden gefestigt, der Lederband auf diesen Fuß ange-setzt sein. Verlegerbände sind Drogenware. Eigen-art und Eigentümlichkeit kann nur in guter Handwerks-kunst gefunden werden. Vom Buchhandel angebotene Einbanddecken weise man zurück, einmal, weil sie meistens

geschmacklos und schlecht passend, dann aber, weil der in eine solche Decke geklebte Band geringere Haltbarkeit hat. Man kann sich schon für geringe Kosten Bücher nach eigenem Geschmacke binden lassen. Gewalttames Aufbrechen der Bücher ist zu vermeiden. Auch schütze man dieselben vor Sonnenlicht und zu großer Wärme. Man lasse dem Buchbinder genügend Zeit, damit die Bücher in der Presse völlig trocknen können. Gilt gebundene Bücher lege man die ersten Tage nicht frei aus, sondern halte dieselben bedeckt. Bevor man dem Buchbinder Zeitungen und Lieferungswerke zum Binden übergibt, prüfe man dieselben auf ihre Vollständigkeit. Der Titel-aufdruck ist möglichst kurz und klar zu bestimmen.

**Rentabilität einer Schnellpressenfabrik.** Wie die „Vorwärts“ Zeitung berichtet, hat der Aufsichtsrat der Frankfurter Schnellpressenfabrik beschloffen, der demnächst tagenden Generalversammlung der Aktionäre die Auszahlung einer Dividende von 16 Proz. vorzu-schlagen. Außerdem wird mitgeteilt, daß Nachfrage und Absatz im neuen Geschäftsjahr ebenfalls befriedigend sind. Diese außerordentlich hohe Dividendenausüttung eines Unternehmens, das im graphischen Gewerbe sein Absatz-gebiet hat, veranlaßt uns zu der Bemerkung, daß diese enormen Überschüsse nur auf Kosten unres. Gewerbes und zu ungunsten der Arbeiter und Angestellten der Frankfurter Maschinenfabrik erzielt sein können. Wo die Aktionäre dieser Fabrik das moralische Recht hernehmen, solche Profite aus dem graphischen Gewerbe herauszugreifen, wird kaum jemand ernsthaft nachweisen können.

**Interessenswahrung der freien eingeschriebenen Hilfskassen.** Die auf dem Kongresse der eingeschriebenen Hilfskassen gewählte Kommission zur Wahrung der Interessen der Kassen hat nunmehr den Auftrag erfüllt, einen Satzungsentwurf dem neuen Recht entsprechend sowohl für die zentralisierten wie für die lokalen Hilfs-kassen herauszugeben, und zwar soweit es sich um die-jenigen Hilfskassen handelt, welche entweder Zuschußkassen werden müssen, weil sie am 1. April 1909 keine 1000 Mitglieder hatten, oder welche ohnehin aus freier Ent-scheidung sich in Zuschußkassen umwandeln. Es ist in dem Satzungsentwurfe vorgesehen, daß diejenigen Kassen, welche ihren nichtversicherungspflichtigen Mitgliedern auch fernere ärztliche Hilfe und Arznei gewähren wollen, solches können, wenn sie solches durch die Satzung be-schließen. Für diejenigen Kassen, welche sich in Ersta-tungen umwandeln wollen, ist ein Entwurf noch nicht fertiggestellt, da diesbezüglich noch weitere Verhandlungen mit dem kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung notwendig sind bzw. auf eine Vorbescheidung über einen eingereichten Entwurf gewartet wird. Diese Kassen, welche Erstatungen werden wollen, haben noch Zeit mit der Umwandlung bis dahin, daß durch kaiserliche Verordnung der Tag bestimmt wird, an welchem Tage die Verschlei-nung nach § 75 des Hilfskassengesetzes ungültig wird. Sechs Monate vor Ablauf dieses Tags muß der Antrag auf Zulassung als Erstatkasse bei der zuständigen Stelle gestellt sein. Die Satzungsentwürfe für Zuschußkassen sind gegen Einlegung von 1 Mk. pro Stück bei Herrn C. Deisinger, Hamburg 1, Wesendörferhof 70, erhältlich.

**Die freien Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen.** Durch die bürgerliche Presse ging jüngst die Nach-richt, daß die freien Gewerkschaften in Rheinland-West-falen etwa 200000 Mitglieder zählen. Wir wissen nicht, wie man zu diesem Ergebnis gelangt ist. Aber schon ehe diese Notiz erschien, war in der Arbeiterpresse fest-gestellt worden, daß zurzeit rund 300000 in den beiden Provinzen den freien Verbänden angehören. Und zum Ärger der Arbeiterfeinde geht der Vormarsch der freien Gewerkschaften weiter!

**Streiks und Ausperrungen im ersten Viertel-jahre 1912.** Nach den Zusammenstellungen des Reichs-statistischen Amtes ergibt sich über die Streiks und Aus-perrungen in Deutschland im ersten Vierteljahre 1912 unter Hinzufügung der entsprechenden Ziffern vom gleichen Zeitraum des vorigen Jahres folgendes Bild: Wegomene Streiks 317 (355), beendete Streiks 420 (408). In den Streiks waren 973 (1300) Betriebe mit 125352 (86923) darin beschäftigten Personen beteiligt. Von den be-endeten Streiks hatten vollen Erfolg: 75 (77), teilweisen Erfolg 179 (162), keinen Erfolg 166 (169). Danach über-traf das diesjährige Erfolgsergebnis das vorjährige. Die über den Streiks lamentierenden Unternehmer führten die Produktion durch eine auffällige, umfangreiche Aus-perrungsstätigkeit, soweit die Zahl der Fälle in Betracht kommt. 51 (13) neue Ausperrungen wurden angeordnet, 139 (21) Ausperrungen beendet. Hierbei kamen 548 (476) Betriebe mit 48487 (21758) Beschäftigten in Be-tracht. Ungünstig war der Ausgang folgender: voller Erfolg 71 (8), teilweiser Erfolg 65 (12), kein Erfolg 3 (1). Die diesjährigen Ausperrungen waren, was die Zahl der erfassten Betriebe und der beschäftigten Arbeiter an-langt, weniger bedeutend als die vorjährigen.

### Gestorben.

In Aachen am 19. Juni der Drucker Paul Casteel von dort, 35 Jahre alt.  
In Berlin am 28. Mai der Seherinvalide Ludwig Krüger von dort, 78 Jahre alt — Altersschwäche; am 12. Juni der Seher Hermann Martini aus Neuschöne-feld, 40 Jahre alt — Schlaganfall; am 13. Juni der Seherinvalide Franz Schröder von dort, 65 Jahre alt — Herzlähmung.  
In Dresden am 24. Juni der Gießer Ernst Richter, 39 Jahre alt.  
In Essen am 19. Juni der Seher Johannes Made-macher aus Koblentz, 56 Jahre alt — Lungen- und Magenleiden.  
In Frankfurt a. M. am 23. Juni der Drucker Heinrich Ruther aus Magdeburg, 20 Jahre alt.  
In Hamburg am 22. Juni der Faktor Wilhelm Schacht aus Altona, 48 Jahre alt — Lungen- und Magen-leiden.  
In Hann.-Münden am 26. Juni der Seher Gustav Schneider, 36 Jahre alt.  
In Kiel der Buchdruckereibesitzer Konrad Müller, 50 Jahre alt.  
In Leipzig am 10. Juni der Seherinvalide Christian Wehler aus Stedtingen, 46 Jahre alt — Nierenleiden.  
In Lübeck am 25. Juni der Seherinvalide Johann Koch aus Budapest, 62 Jahre alt.  
In Münstermaifeld am 25. Juni der Seher Niko-laus Dietrich, 32 Jahre alt — Lungentuberkulose.  
In Wald am 16. Juni der Buchdrucker Johann Adenau aus Buchfeld, 30 Jahre alt.  
In Wien am 1. Juni der Seher Joseph Bayer III, 52 Jahre alt; am 2. Juni der Drucker Franz Es, 30 Jahre alt.

### Briefkasten.

Nach Minden: In dieser Frage mußten wir in letzter Zeit mehrmals konstatieren, daß durch solche Veröffentlichungen an andern Orten Nachahmungen folgten, die ausdrücklich mit Hinweisen auf den „Korr.“ begründet oder entschuldigend wurden. Demnach wollen wir durch vorläufige Einstellung der Veröffentlichung solcher Notizen unsere „Kronzeugenschaft“ unmöglich machen. — W. B. in Dr.-B.: Von Refferits Gasspiel in Dresden Kenntnis genommen. — R. S. in Dr.: Momentan verreis; sonst: Halle a. S., Garz 42/43. — G. W. in R. und Genossen-schaftler in U.: Ihre Artikel werden angenommen. Doch müssen wir den jetzt nicht so unwichtigen Tagesereignissen den Vorrang lassen. — D. in G.: Je kürzer, je besser. Die „kurzstiligen“ Schriftführer sind uns selbstredend lieber. — F. S. in Dresden: Ein derartiger Artikel wird dem-nächst erscheinen.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Vernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Adressenänderungen.

**Meerane i. S.:** Vorigender: Alfred Wley, Heinrich-straße 29; Kassierer: Oswald Grunke, Bergstraße 33.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Wien der Maschinenfeger August Milet, geb. in Breslau 1880, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — Franz Nagler in Wien VII/1, Seibengasse 7.

### Veranstaltungskalender.

**Stankense.** Versammlung heute Sonnabend, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei David Dackenduden, Bachstraße.  
**Frankfurt a. M.** Quartalsversammlung am Sonntag, den 30. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.  
**Hohenhausen-Schlagau.** Generalversammlung Sonntag, den 30. Juni, vormittags 10 Uhr, im Saale der „Wieder-halle“ in Hoppingen.  
**Kassel.** Maschinen- und Hauptversammlung (Ver-einigung Kassel-Göttingen) am Sonntag, den 30. Juni, in Göttingen im Restaurant Alborn, Johannisstraße.  
**Neu-Heuburg.** Versammlung heute Sonnabend, den 29. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Zur Hermanns“.  
**Merseburg.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Robert Schauf, Heidesdorfer Straße.  
**Oberstein-Baar-Birn.** Versammlung heute Samstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, in Saar bei Weder, „Zum Wis-mard“, Wismarstraße.  
**Plauen i. V.** Maschinen- und Hauptversammlung heute Sonn-abend, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im neuen Vereins-lokale „Zur neuen Post“, Reichstraße.  
**Rheintal.** Versammlung am Montag, dem 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Big. zur Markt.  
**Stuttgart.** Versammlung Montag, den 15. Juli, im Festsaale des „Gewerkschaftshauses“.  
— Maschinen- und Hauptversammlung heute Sonnabend, den 29. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale „Hauptstätterhof“, (Alte Fingelsstraße) und Hauptstätterstraße.  
**Waldenburg i. Schl.** Versammlung Sonntag, den 7. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale der „Vortauer Bierhalle“.

# Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

## Erster Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1912.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

### II. Kreis.

Barmen: Schöpp, Otto.  
Duisburg: Buchdruckerei Hansa (Inh. Ernst Ständer).  
Köln: Herb, Mag.  
Merzig: Biegler, Heinrich („Merziger Zeitung“).  
Mülheim (Ruhr): Wintjes, Gustav.  
Neumagen: Wastian, Nikolaus.  
Necklinghausen: Necklinghäuser Buchdruckerei und Verlagsanstalt Fredebeul & Roenen.

### III. Kreis.

Hanau: Schend, Hugo.  
Freudenstadt: Hepting, Christian.  
Koch (Württemberg): Koch, Karl.  
Pforzheim: Merle, C., Stempelfabrik („Stempel-Merle“).

### IV. Kreis.

Ruprechtsau: Weber, August.

Saargemünd: Klotter, Johann & Hermann, Peter (Joseph Böcker Nachfolger).

### V. Kreis.

Nürnberg: „Nürnberger Volkszeitung“, G. m. b. H.

### VI. Kreis.

Ufcherleben: Bohn, Rudolf.

Gardelegen: Wittner, Hermann.

### VII. Kreis.

Chemnitz: Richter, Oskar.

Zwickau: Franke, Paul.

### VIII. Kreis.

Neußlin: Ehrhardt, Hans (Buchdruckerei „Augusta“).

Reutov: Baumann, Mag.

### X. Kreis.

Altona-Ottensen: Beng, Adolf.

### XII. Kreis.

Briesen (Westpr.): Weise, Otto.

Königsberg i. Pr.: Rajan & Co., G. m. b. H.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Druckereien gestrichen wurden die Firmen:

Kreis II: Kachener Dütenfabrik und Buchdruckerei, Kachen; August Winmans jun., Düsseldorf; Wilhelm Schöpp, Elberfeld; Neue Druckerei m. b. H., Necklinghausen; Gustav Jaeger, Rinderoth.

Kreis IV: Eugen Parflein, Freiburg i. B.; August Schenker, Freiburg i. B.; Gebr. Mader, Jany, Friedrich Erlenwein, Kaiserslautern; H. Förster, Ludwigshafen a. Rh.; Karl Feyel, Mannheim; Heinrich Moser, Oberweiler-Friesheim; Franz Pfister, Offenbach; Gustav Mehr, Sickingen; Mag Schmidt, Sulzburg.  
" IVa: Jules Deaubin, Mey.  
" VI: Herm. Erbenberger, Schlotheim; Gräbe & Geier, Sonneberg.  
" IX: Hermann Gold, Reichenbach i. Schl.  
" XI: „Fürstenberger Stadt- und Landbote“ (Inh. H. Heise), Fürstenberg a. O.

### Bekanntmachung.

Schiedsgerichte betreffend.  
Heilbronn. (Prinzipalswahl.) Vorsitzender: Karl Wulle, Schillerstraße 10; Karl Reinhold; Gustav Hölbe; Viktor Krämer jun.; Karl Feierabend (in Firma Brod & Feierabend).

Kiel. (Gehilfenwahl.) Vorsitzender: Fr. Bösch, Schauenburgerstraße 34; Lilsner; Grühner; Jensen; Kasten.  
Berlin, den 22. Juni 1912.

Franz Franke, R. H. Giesecke, Prinzipalsvorsitzender. Gehilfenvorsitzender: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

# Berein der Stereotypen und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona und Umgegend.

Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale von Herrn Brunotte, Brothofgang 10.

## Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: Vereinsmitteilungen; Kassenbericht; Bericht des Vorstandes. [573]

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

### Seltene Angebot!

Widenerdruckerei in Witten, sehr ausbelegungsfähig, für 20000 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung, Rest in kleinen Raten, wegen schwerer Erkrankung sofort oder später zu verkaufen. Inwentarwert 10000 Mk. Herren, die sich über den Besitz der Anzahl. ausweisen können, erhalten Auskunst unter R. S. 583 durch die Geschäftsstelle d. Bf.

# Zeitungskorrektor

vorwiegend Angelegenheit, für größere Tageszeitung Rheinlands sofort gesucht. Nur absolut zuverlässige Bewerber wollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 586 bei der Geschäftsstelle d. Bf. melden.

### Zwei tüchtige Typographiker

mit längerer Praxis im Werkhause, für Buchdruckerei bei guter Bezahlung gesucht. Buchdruckerei und Verlag F. Schön, Mühlent 50.

### Tüchtiger Monotypsetzer

findet bei uns sofort dauernde Stellung. [562] Schumannsche Buchdruckerei, Hannover.

### Geübte Schriftteilerin

sucht für sofort Schriftgießerei F. A. Brockhaus, Leipzig. [558]

### Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

# Sohnenden Nebenberdienst

Können sich Herren durch den Verkauf meiner Rauchschießpulver verschaffen. [430]

Bestellanten erhalten kostenlos mein Musterbuch. A. Dürmeyer, Stempelfabrik Kiel.



Die aller Hausmittel u. millionenfach bewährt ist Lichtenheldts echte HINGFONG ESSENZ

Man achte genau auf die Schutzmarke „Licht“, denn nur diese bietet Garantie für Echtheit u. Wirksamkeit. In den meisten Apotheken erhältlich, wozu ich versende das Laborat. Lichtenheldt, Müsselsbach 8 (Thür. Wald) 12 Flaschen zu M. 3.80 nur bei 30 Flaschen franco für Wiederverkäufer.



# Johannistage-Drucksachenaustausch

Auf vielseitige Anfragen hin teilen wir Ortsvereinen und technischen Vereinigungen mit, daß die Beteiligungsgeld für den Austausch bei Einfindung von 200 Exemplaren 3 Mk. beträgt. Die Beteiligung steht auch solchen Korporationen offen, welche keine eignen Drucksachen herausgeben und den Austausch ihren Mitgliedern zugänglich machen wollen, und zwar gegen Einfindung von 4 Mk. Einfindungstermin vom 15. bis 30. Juli an den Kollegen Joseph Schuster, Schönefeld bei Leipzig, Emil-Schubert-Str. 2 II

# Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften (Sitz Leipzig)

# Halle a. S.

Sonntag, den 14. Juli, früh 5 1/2 Uhr, veranstaltet der Buchdruckerorchesterverein Halle an der Saale ein

# Extra-Doppeldampferfahrt

mit Musik durch das liebliche Saaleetal nach dem romantischen Bergstädtchen Wettin a. S. Dortselbst auf dem großen Schweizerlied Konzert und Tanz, Preisregeln, -schließen, -quadräten usw. Alles Nähere durch die Zirkulare. Von dieser fröhlichen Fahrt ladet die Kollegen zu nah und fern freundlichst ein Der Vorstand. Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden Karl Matuschko, Böllberger Weg 3 part.

Zur Wichtige Stellung der „Mitteilungen“! Ploppholz Leipzig. Die Dampferfahrt von Halle nach Wettin kostet hin und zurück a. Person nur 95 Pf. [577]

# Reisegefährten

soliden, sucht Kollege (23 Jahre). Offerten unter H. S. 63 Berlin, Postamt 47. [565]

Mannhof b. Leipzig. Domicil Leipzig-Döbeln-Dresden. Seltene Sommerfrische, Niederhaltungsort, Ausflugsort. Reich räumlich mit Bäumen, Schöne hütten, bequemer Wegen, Kurlokalität. Seltene Gartenrestaurants. Säle oder Orangen. [524] Städtischer Verkehrs-Ausschuß.

## Neuaufgabe meiner sehr günstig aufgenommen

# Arbeiten aus der Praxis als Mustervorlagen für Setzer und Drucker

festzustellen, ersuche ich um umgehende Aufgabe von Bestellungen. [571]

Bis zum 15. Juli 1912 gilt der

Mappe 1: Briefbogen und Kwartir  
Mappe 2: Geschäftsk., Wein- u. Spieleskarten  
Mappe 3: Rechnungen und Mitteilungen  
Mappe 4: Vereinsdrucksachen  
Mappe 5: Geschäftsempfehlungen und Besuchsanzeigen

## Vorzugspreis je 1,- Mark

Porto: 1 Mappe 20 Pf., 2-3 Mappen 30 Pf., 4-5 Mappen 50 Pf., gegen Vereinsendung oder Nachnahme des Betrags.

W. Piepenschneider, Braunschweig, Schöppenstedter Straße 60.

# Technikum für Buchdrucker

Technische, kunstgewerbliche und kaufmännische Ausbildung für Söhne von Druckereibesitzern und für Gehilfen, Satz, Druck, Stereotypie, Comptablenschnitten, Farbentheorie, Schiffschreiben, Preisberechnung, Buchführung, Faktorarbeiten, Korrespondenz, Ausb. im Journalismus, Vorträge. Besuche von Museen und Fabriken. Vorbereitung zur Meisterprüfung. Tätigkeitsbericht durch die Geschäftsstelle Leipzig-Nr. 280. [526]

Am 28. Juni verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [576]

## Gustav Schneider

im eben vollendeten 86. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Hann.-Münden.

Von langer, unheilbarer Krankheit durch den Tod erlöst, wurde am 24. Juni unser lieber Kollege, der Schriftgießer [574]

## Ernst Richter

im Alter von 89 Jahren. Seine rege Tätigkeit als Gründer unseres Vereins sowie sein stets hilfsbereites, kollegiales Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken. Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu Dresden.

Am 25. Juni verstarb in seiner Heimat Münstermalleid nach langem Leiden an der Lungentuberkulose unser werteres Mitglied, der Setzer [568]

## Nikolaus Dietrich

im Alter von 82 Jahren. Ehre seinem Andenken! Bezirk Frankfurt a. M.

Am 25. Juni verstarb nach langem Leiden unser Mitglied, der Stereotypier [569]

## Richard Schramm

im Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen des Vereins Leipziger Stereotypen- und Galvanoplastiker.

Am 23. Juni verstarb nach längerer Krankheit an einem Herzleiden unser werteres Mitglied, der Drucker [569]

## Heinrich Luther

aus Magdeburg, im 20. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Bezirk Frankfurt a. M.

Am 25. Juni verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Stereotypier [560]

## Richard Schramm

im Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen von C. Schwarz vorm. E. Hauck, Leipzig.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unseres lieben Sohnes [570]

## Heinrich Luther

sagen seinen Frankfurter Kollegen, dem Bezirksvereine des Verbandes, dem Maschinenmeisterverein und dem Gesangsvereine der Buchdrucker und Schriftgießer in Frankfurt a. M. unsern besten Dank! Magdeburg. Hermann Luther und Familie.

Am 25. Juni verstarb nach längerer Krankheit unser alter, braver Kollege, der Setzerinvalide [561]

## Johann Koch

aus Budapest, im 62. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Buchdruckerverein in Lübeck.

V. d. D. B. Mark p. 100 St. Bei Beträgen üb. 10 Mk. portofr. W. Boomers, Zigarrenverh., Soch (noll. Grenz).